

Uni Intern – Das Magazin

«Die sagen uns knallhart, wenn etwas nicht gut ist»

Acht Ideen, 80 Startupper und Fachpersonen, zwei Tage intensives Arbeiten – das ist in wenigen Worten zusammengefasst der SwissCompanyMaker (SCM) Workshop. Dieses Jahr ging er im April in Bern über die Bühne. Auch ein Team der Universität Bern war vertreten und hat vom umfangreichen Wissen der Experten und Expertinnen profitiert.

Von Guido Schwarz

Die Space Research and Planetology Division (WP) am Physikalischen Institut der Universität Bern hat unter der Leitung von Prof. Peter Wurz über Jahre hinweg die Kunst des Baus von Massenspektrometern für die Raumfahrt perfektioniert. Seit geraumer Zeit arbeitet Jürg Jost zusammen mit seinem Team, bestehend aus Mario Gruber, Pascal Gubler, Michael Gerber und Alain Péteut, daran, diese berühmte Berner Spezialität in ein Spin-Off-Produkt zu verwandeln. «Seit Jahren miniaturisieren wir an der Uni Massenspektrometer für die Raumfahrt. In der Zwischenzeit passt ein solches Massenspektrometer in eine Schuhschachtel. Es wird ein gewaltiger Aufwand betrieben, und am Schluss fliegen wir damit auf einer Mission ins All. Das ist konkurrenzlos!», sagt Jürg Jost. Diese Fachkompetenz soll nun für Anwendungen auf der Erde eingesetzt werden.



Jürg Jost, Idea Champion der Universität Bern, erläutert sein Projekt. Alle Bilder: zvg. SwissCompanyMaker (SCM)

Doch von der ersten Idee bis hin zur Kommerzialisierung eines Produkts, das einen breiten Markt ansprechen soll, ist es ein weiter Weg. Oft ist es so, dass Visionärinnen und Visionäre in ihrem Fachgebiet die absoluten Cracks sind, über die Vermarktung allerdings nur sehr wenig wissen. Deshalb sind Jost und sein Team am diesjährigen SwissCompanyMaker Workshop in Bern mit dabei. Der Workshop unterstützt die Teilnehmenden in der Frühphase einer innovativen Idee in Wissenschaft und Technik dabei, zur Konzeptphase überzugehen, den wirtschaftlichen Wert und die Marktfähigkeit ihrer Idee oder Erfindung zu bestimmen und den Grundstein für ihren Businessplan zu legen.

«Die Handbremse ist gelöst»

Eine Firma aufzubauen ist für Jürg Jost nichts gänzlich Neues. Seit rund 11 Jahren hat er eine kleine Firma. «Daher weiss ich grundsätzlich, wie man ein Produkt entwickelt und dieses zur Marktreife bringt.» An der neuen Idee arbeitet er seit rund eineinhalb Jahren. «Ich habe meine ganze Freizeit auf das Projekt verwendet. Anfang 2018 ist nun die Handbremse gelöst worden; Ende Februar haben wir eine Firma gegründet. Und wir sind bereits mit Kunden im Kontakt», sagt Jost. «Unter dem Strich ist es sehr gut angelaufen. Wenn es aber um Geld und Investoren geht, da können wir Hilfe gebrauchen», sagt Jost.

Nicht bloss ein Team

Genau da setzt der SCM an. Jedem «Idea Champion» – so wird die Person mit der Idee genannt – wird ein Team aus Experten und MBA-Studierenden zur Seite gestellt. Flavia Spasiano ist einer der Coachs. 20 Jahre lang war sie in der Industrie im Bereich Produktentwicklung tätig. Heute arbeitet Spasiano als selbständige Beraterin und unterstützt Startups in der Anfangsphase.



Beraten von einem Team bestehend aus Coaches mit diversem Background und MBA-Studentinnen. Flavia Spasiano (Bildmitte) stellt wichtige Fragen.

In die SCM Workshops ist sie schon mehrere Jahre involviert. «Es ist jedes Mal eine grossartige Möglichkeit, neue Technologien und neue Produkte kennenzulernen und gleichzeitig Leuten zu helfen, die eine Vision haben», sagt Spasiano. Dieses Jahr steht sie dem Team von Jürg Jost zur Verfügung. Was bei diesem Team besonders hervorstechte: «Sie sind nicht bloss ein Team, sondern sie verhalten sich wie Freunde. Sie arbeiten sehr gut zusammen. Jeder von ihnen hat eine spezifische Rolle, welche von den anderen respektiert wird. Und sie hören sich untereinander, uns Experten und den MBA-Studierenden zu.»

Die Herausforderungen in Jürg Josts Gruppe ortet Flavia Spasiano darin, dass das Team gänzlich aus Ingenieuren besteht. «Um sicherzustellen, dass sie das Projekt vorwärtsbringen, müssen sie das Team mit Leuten ergänzen, die Fähigkeiten mitbringen, die sie selber nicht haben. Zum Beispiel in der Vermarktung. Dies ist diesem Team auch bewusst, was eine gute Ausgangslage ist», so Spasiano. Jost bestätigt diese Einschätzung: «Fürs Technische sind wir gut aufgestellt. Was uns fehlt, und daran arbeiten wir derzeit: Wir brauchen jemanden, der das Netzwerk zu Industrie-Investoren hat.»

Einblick in die Praxis

Ebenfalls am SCM Workshop dabei sind Andrea Carpio Mosquera und Sandrine L'Homme. Sie sind MBA-Studentinnen der Universität Fribourg. «Wir sind in der Rolle der Beraterinnen für die Idea Champions dabei», erklärt Sandrine L'Homme. «Unsere Aufgabe ist es grundsätzlich, den geschäftlichen Teil ins Projekt einzubringen. Alle im Team sind Ingenieure. Wir zeigen auf, wie der ökonomische Teil ihres Projekts aussehen sollte.» Natürlich sei es gut, dass das Team bereits Kontakt zu möglichen Kunden habe. «Aber schliesslich müssen sie das Produkt verkaufen können, um Profit zu machen, neue Kunden zu gewinnen und ihre Firma weiterzuentwickeln. Da steuern wir unser Wissen bei.»

Im Gegenzug erhalten die MBA-Studentinnen einen Einblick in die Startup-Realität. «Im Studium lernen wir viel in der Theorie. Wir wälzen Bücher und behandeln Fälle von erfolgreichen Unternehmen mit etablierten Produkten wie Facebook oder Google», sagt Andrea Carpio Mosquera. «Hier am SCM erleben wir ein echtes Beispiel aus der Praxis. Wir sehen unmittelbar die Herausforderungen, denen sich ein Startup stellen muss.»

Äusserst intensiv

Den Support der Coaches und der Studierenden schätzen Jost und seine Teamkollegen sehr. «Sie alle haben Erfahrungen, die wir nicht haben», sagt Jost. «Die sagen uns knallhart, wenn etwas nicht gut ist. Da ist von uns eine gewisse Ehrlichkeit gefordert; man muss sozusagen ‚die Hosen runterlassen‘.»



Jürg Jost: «Mit Hartnäckigkeit wird nach Zahlen gefragt. Irgendwo im Kopf schwirren Werte herum. Diese aber klar zu formulieren, ist eine andere Sache.»

Der erste Workshop-Tag sei äusserst intensiv gewesen. «Wir sind sehr motiviert eingestiegen. Es ist viel auf uns zugekommen. Was mich besonders überwältigt hat, war die Hartnäckigkeit, mit der nach Zahlen gefragt worden ist. Irgendwo im Kopf schwirren Werte herum. Diese aber klar zu formulieren, ist eine andere Sache», erklärt Jost.

Entsprechend müde und mit gemischten Gefühlen sei er am Abend des ersten Tages nach Hause gegangen. «Wir haben uns gefragt: Machen wir alles richtig? Sind wir gut unterwegs? Es hat uns seither viel beschäftigt.» So habe man in der Woche bis zum zweiten Workshop-Tag noch einmal intensiv Basisarbeit geleistet. «Wir haben die Schwachpunkte stärker herausgearbeitet und wollen nun sehen, was wir damit machen können.»



Intensives Arbeiten: Die Idee reift nach und nach zum vermarktungsfähigen Produkt.

Coach Flavia Spasiano ist überzeugt, dass Jürg Jost und sein Team reüssieren werden: «Sie werden ihre Firma aufbauen und ein Produkt im Markt haben. Denn sie sind ‚Dreamers‘ mit einer Vision, was grossartig ist. Aber sie sind auch sehr realistisch unterwegs», sagt die Expertin.

Den SCM Workshop empfiehlt Jürg Jost jedem, der noch früh in der Ideenentwicklung steckt. «Es kann zwar zuweilen frustrierend sein», so Jost. «Aber das hat auch seine guten Seiten: Wenn man nach dem Workshop immer noch von seiner Idee überzeugt ist, dann taugt sie auch etwas.»

SWISSCOMPANYMAKER (SCM) WORKSHOP

Am SwissCompanyMaker (SCM) Workshop werden Teilnehmende in der Frühphase einer innovativen Idee in Wissenschaft und Technik dabei unterstützt, von einer Idee zur Konzeptphase überzugehen, ihre Venture-Ideen zu gestalten, den wirtschaftlichen Wert und die Marktfähigkeit ihrer Idee oder Erfindung zu bestimmen und den Grundstein für ihren Businessplan zu legen. Der Workshop wird jährlich in der Schweiz organisiert. Zu den Mitorganisatoren zählen die Berner NCCR TransCure, NCCR PlanetS und NCCR RNA & Disease.

[Mehr Informationen](#)

NCCR PLANETS

Der Nationale Forschungsschwerpunkt PlanetS ist eine nationale Initiative zur Koordinierung der Forschung über die Entstehung, Entwicklung und Charakterisierung von Planeten (Sonnensystem und Exoplaneten). Diese Anstrengungen sind in Bereiche gegliedert, die einzelne Forschungsprojekte und gemeinsame Plattformen koordinieren. Mit dieser Struktur werden die Grundlagen für das Swiss Institute of Planetary Sciences SIPS gelegt, die diese Aktivitäten über die Laufzeit des NFS hinaus fortführen werden. Eine der Plattformen ist die Technologieplattform (TP), die unter anderem den Wissens- und Technologietransfer zwischen Forschungseinrichtungen und Industriepartnern fördert.

[Mehr Informationen](#)

ZUM AUTOR

Guido Schwarz ist Kommunikations- und Outreachfachmann beim NCCR PlanetS.

15.05.2018